

fizierten sich, indem sie u. a. am Fernstudium für Beleuchtungs- und Theatermeister teilnahmen, andere wieder traten für verhinderte Kollegen ein und halfen damit, Betriebsstörungen auf dem technischen Gebiet weitgehend zu vermeiden. Ähnliche Beispiele ließen sich noch aus der Tischlerei, Gewandmeisterei und Malerei berichten.

Inzwischen weht auch in unserer Anrechtsabteilung ein frischer Wind. Gegenwärtig haben wir den Stand der Anrechte gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres bereits überschritten. Damit die Arbeit der Abteilung nicht nur auf den Schultern der darin beschäftigten Kollegen ruht, hat die Leitung der Betriebsparteiorganisation an die Genossen Parteiaufträge erteilt, die der Anrechtsabteilung helfen und dem Theater und seiner sozialistischen Kulturaufgabe dienen. Die Genossen gehen in die verschiedenen Betriebe und sprechen dort mit den Arbeitern, Angestellten und der technischen Intelligenz über die Arbeit des Theaters. Sie betreuen die ihnen zugeteilten Betriebe künstlerisch und kulturpolitisch. Sie leiten dort Chöre sowie Tanz- und Laienspielgruppen an und sind für die Gestaltung von Feierstunden mitverantwortlich. In unseren Mitgliederversammlungen berichten die Genossen dann u. a. über ihre Tätigkeit in den Betrieben, wobei sich auch der Erfahrungsaustausch entwickelt. Diese Beispiele bewirken, daß auch parteilose Künstler unseres Betriebes freudig mitarbeiten.

Im Monat November führten wir einen „Tag des Theaters“ im VEB Porzellanwerk Kahla durch. Wir nahmen im Betrieb gemeinsam mit den Arbeitern das Mittagessen ein, wobei sich schon die ersten Diskussionen ergaben. Anschließend besichtigten wir den Betrieb. Die Kollegen und Genossen erklärten uns den Produktionsprozeß von der Porzellanerde bis zum fertigen Geschirr. Danach spielten wir im Klubhaus des Betriebes das Stück „Begegnung 1957“, das mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Es folgte ein von den Kollegen der Oper und Operette gestaltetes buntes Programm. Und schließlich ergab sich dann noch bis kurz vor Mitternacht ein Tanzvergnügen der Kollegen beider Betriebe. Bei dieser Gelegenheit konnten 16 neue Anrechtsmitglieder geworben werden, und neue Freunde werden folgen.

Unsere weitere Arbeit soll darauf gerichtet sein, noch schneller aus dem Denken vom „Ich“ zum „Wir“ zu kommen. Das bedeutet: Heraus mit allen unseren Fähigkeiten, heraus mit den Reserven! So wie wir ein geordnetes und regelmäßiges Studium des dialektischen Materialismus anstreben, so werden wir künftig alle drei Monate einen Tag in der Produktion tätig sein. Wir werden künftig aber auch von allen unseren Mitarbeitern verlangen, daß sie parteilich für den Spielplan, der in allen Gewerkschaftsgruppen vorher besprochen werden soll, eintreten.

Wir brauchen Künstler, Angestellte und Arbeiter, die mit Begeisterung an der großen Sache arbeiten, die eines Tages in ganz Deutschland triumphieren wird. Die Sache heißt: Sozialismus!

Dieter Hübner,
Schauspieler am Stadttheater Rudolstadt